

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Länder des Weltpostvereins M. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schöndly-Str. 33**, wohn alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementqualifikation, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampfunds!

Am Grabe Ferdinand Lassalle's.

Wohl mag den Blick ein Trauerstor umfassen,
Wohl mag die Wehmut diesen Sarg umfassen.
Hier zielen Thränen selbst auf Männerwangen
Und Eisenbrüste muß der Schmerz durchwehen. —
Hier, wenn nur je, rechtfertigt sich die Klage.
Stimmt denn zum ersten Trauerklang die Saiten,
Laßt weh! erzitternd sie bei jedem Schlage,
Bis sie verstummen, Grabestöne läuten.

An seinem Grabe werden Massen klagen.
Weh! unsrer Zeit, wenn sie sich's nicht bewußt,
Daß nichts ihr tiefer Wunden konnte schlagen,
Als diesen einzigen Heldenarm's Verlust!
Das kommende Jahrhundert wird bedauern,
Daß er so früh ins Nichtsein hingefunken,
Die Nachwelt wird als Vater ihn betrauern,
Zu Flammen sachen seines Geistes Funken.

Ihr, die ihr stets als Freunde um ihn weisset,
Die seiner Größe eure Knie gebeugt,
Die ihr des Daseins Freuden mit ihm teiltest,
Die er mit seines Geistes Milch gesäugt.
Wer von euch hat noch Recht, ihn sein zu nennen?
Wer schmeichelt noch in's Antlitz ihm, in's Bleiche?
Jetzt wahre Freunde, gebt euch zu erkennen!
Dem Proletariat gehört die Letzte.

Dem Proletariat, dem Schmerzgebeugten,
Für dessen Rechte er den Giftkelch trank,
Sie, die gefesselt stets im Joche leuchteten,
Sie zollen willig dem Befreier Dank.
Will denn kein Meister ihm die Deutschrift sehen!?
Den Griffel her! — In Proletarier-Händen
Wird um so ärger er die Büge äßen,
Untilgbar leuchtend an der Welten Enden.

So eint euch denn, ihr Treuen, um die Wahre,
Das Banner hoch, das seiner Hand entfiel,
Laßt's mutig wehen, daß rings sich zu uns schaare,
Wer mit uns kämpfen will für gleiches Ziel.
Die Rechte hoch, die starke, eisenfeste,
Geschickt zur Kunst, gestählt zum Tagewerte!
Laßt frei ertönen unsern Schwall zur Beste,
Daß jeder neu zum weiteren Kampf sich stärke.

So hör' es nun, wir schwören, deine Rächer:
Was du begonnen soll nicht untergehn!
Wir spielen weiter. Her den Würfelbecher!
Wir wollen fest trotz allen Stürmen stehn.
Wir haben dich, du nicht dein Spiel verloren;
Nur näher brachte uns dein Fall zum Ziele.
Wird gleich kein zweiter uns, wie du geboren,
Wir können nichts verlieren bei dem Spiele.

Wir schwören, dir ein Denkmal zu errichten,
Wie keines noch auf Heldengräbern stand,
Von Marmor nicht, noch prunkenden Gebächten,
Gemodelt nicht in fremder Künstler Hand!
Dies Denkmal sei das Werk, wozu dein Hammer
Das Fundament gelegt mit mächtigem Schlägen,
Wir bauen weiter nun mit Art und Hammer
Und wollen nie die Arbeit niederlegen!

Und bis es steht, bis welt in starken Bogen,
Der Bau sich über unsern Häuptern hebt,
In seinen Schatten all' die Mühen zogen,
Der Geist der Freiheit durch die Räume schwebt,
Soll nimmer Zwietracht unsern Bund berühren,
Dein Banner uns zum starken Ganzen eimen,
Dein Vorbild uns zum Kampf und Siege führen!
Dies schwören wir, dies halten wir, die Deinen.

G. Herwegh.

Lithographen und Drucker!

Die Sperre wurde verhängt über die Firma Jos. Hesse in Zürich; Firma Carl v. d. Linnepe (Zuh.: W. Raab & F. Löffelbach) in Lüdenscheid; Firma Gebr. Reichel (Inhaber: Kommerzienrat W. Reichel) in Augsburg. — Im Streik befinden sich die Lithographen und Steindrucker der Firma Dohmann in Herten.

J. A.: Otto Sillier.

Das Adressenverzeichnis

erscheint in nächster Nummer. Änderungen erbitte mir bis längstens kommenden Montag mitzutellen.

Otto Sillier,
Berlin N., Kammerstraße 25.

Eine neue graphische Kunst.

In keiner Kulturperiode und zu keiner Zeit hat die Entwicklung der Menschheit in wirtschaftlicher Beziehung derartige Fortschritte zu verzeichnen, als in der Gegenwart. Fast täglich hören wir von neuen Erfindungen oder Verbesserungen schon vorhandener Techniken und Arbeitsinstrumente, die geeignet sind, den Menschen die Arbeit zu erleichtern. Der Handarbeit wird durch neue mechanische Prozesse fortgesetzt Konkurrenz gemacht. Wissenschaft und Technik haben den Kulturfortschritt in ganz neue Bahnen geleitet; aus der handwerksmäßigen Einzelarbeit hat sich der Maschinenbetrieb der Großindustrie und des Großhandels entwickelt.

Doch nicht nur auf dem Gebiete der Gebrauchsgüter-Erzeugung, sondern auch in der Kunstindustrie, dem Kunstgewerbe, sehen wir fortgesetzt neue

Methoden auftauchen, die dem alten Verfahren Konkurrenz machen. —

Erst wenige Jahre ist es her, daß die photo-mechanischen Reproduktionsverfahren auftraten und sich durch ihre Naturtreue schnell Anerkennung erwarben. Zwar die alten Verfahren, wie Holzschnitt, Kupferstich und Lithographie wurden nicht verdrängt, trotzdem quantitativ ein Rückgang bei ihnen zu verzeichnen war. Durch die Konkurrenz angespornt wurden die alten Verfahren so vervollkommen, daß sie immer noch ihren Platz behaupten konnten.

Jetzt kommt von London her die Kunde von einer neuen Kunst, deren Erfinder der berühmte Maler Professor Hubert Perkonner ist. Perkonner ist nicht nur als Maler berühmt, sondern er hat sich auch um die technische Wissenschaft verdient gemacht. Bei dem neuen Verfahren, das der vielseitige Künstler der Londoner Gesellschaft für schöne

Künste vorlegt, handelt es sich nicht nur um eine neue malerische resp. zeichnerische Technik, sondern um ein gänzlich neues Reproduktionsverfahren, welches bestimmt ist, auf dem Gebiete der Reproduktion von Kunstwerken eine bedeutende Umwälzung hervorzurufen.

Da diese neue Erfindung von außerordentlicher Tragweite für die Entwicklung der graphischen Künste sein kann, so will ich versuchen, unsern Lesern ein Bild von den Herkommlichen Verfahren zu geben.

Ein Hauptvorzug der neuen Kunst besteht darin, daß sie von jedem Maler, Radierer, Lithographen u. ohne größere Vorkenntnisse ausgeübt werden kann. Jeder Zeichner oder Maler vermag die neue Kunst anzuwenden; es ist nur nötig, daß er sein Arbeitsmaterial mit dem für dieses Verfahren nötigen vertraut.

Die Grundlage der Herkommlichen Erfindung ist die sogenannte monotypische Materie, die vor ca. 20 Jahren zuerst von einem amerikanischen Künstler ausgeführt wurde und sich damals großer Beliebtheit erfreute. Man zeichnete oder malte das Bild mit Druckerfarbe auf eine Radierplatte und zwar negativ. Abdann wurde es mit genügendem Druck auf Papier abgedruckt. Das Verfahren wurde Monotypie genannt, weil nur immer ein Abdruck erzielt werden konnte.

Herkommer kam nun auf den Gedanken, diese Technik für die vervielfältigende Kunst zu verwenden und nach fünfjährigem Experimentieren gelang es ihm, einen Farbstoff zu erfinden, der es ermöglicht, beliebig viel Abzüge zu machen.

Der Künstler setzt mit einem Pinsel den Farbstoff — dessen Zusammensetzung noch vorläufig sein Geheimnis ist — auf die leicht versilberte Metallplatte. Die Farbe besitz nun die bemerkenswerte Eigenschaft, sich ganz im Verhältnis zu der malerischen Wirkung des Bildes plastisch auftragen zu lassen. Die transparenten Töne, Lust- oder Wasserpartien erhalten ein ungemein schwaches Relief, das sich aber in den dunkleren Schattenteilen in dem Maße verstärkt, wie sich der Schatten vertieft. Das Bild wirkt also in malerischer Hinsicht, wie ein einfarbiges Delgemälde. Von diesem Metallbild wird auf galvanoplastischem Wege ein Kupferabdruck hergestellt, um das zur Reproduktion notwendige Negativ zu erhalten, das dann wie jede andere Radierung in der Kupferdruckpresse gedruckt wird.

Eine besondere Schwierigkeit bestand für Herkommer auch darin, ein für die Herstellung des Negativs zweckmäßiges Verfahren zu erfinden. Es mußte ein Ueberzug für das Positiv hergestellt werden, der als elektrischer Leiter einen gleichmäßigen Niederschlag der Kupferlösung möglich machte. Auch diese Schwierigkeit überwand Herkommer, indem es ihm gelang ein Pulver zusammenzusetzen, das den gewünschten Anforderungen entsprach.

Der mechanische Prozeß besteht nun darin, daß dieses Staubpulver aus einer durchlöchernten Dose auf die Platte geschüttet wird und zwar so lange die Farbschicht sich noch in einem feucht-lebrigen Zustand befindet. Den richtigen Zeitpunkt hierfür abzuwägen, ist die schwierigste Aufgabe des Druckers. Abdann wird die Platte abgehaßt und da die Staubbpartikeln von sehr verschiedener Feinheit sind, so bleiben die stärkeren Körnchen auf den stärkeren Farbschichten, die feineren auf den dünneren Lagen haften. Nachdem auf diese Weise das Bild in eine Platte von geringem Relief verwandelt und die Wirkung des ganzen dadurch gehoben ist, wird die Kupferplatte vermittelst Elektrizität in bekannter Weise hergestellt.

An korrekter Wiedergabe übertrifft dieses Herkommer'sche Verfahren sogar die Photographie und was die malerische Wirkung anbelangt, so vermag keine andere graphische Kunst die Kommergraphie — wie das neue Verfahren genannt wird, zu überbieten.

Wie die von Herkommer nach seinem Verfahren hergestellten Bilder beweisen, wird die neue graphische Technik allen Ansprüchen, die man an sie stellen kann, vollkommen gerecht. Wie auch die Eigenart der Malerei sein mag, ob in breiten monumentalen Flächen hingeseht, oder mit subtiler Feinheit gezeichnet, man kann den Pinsel führen wie man will, die Reproduktion läßt sich in jeder

Manier gleichgütig durchführen. Die Technik ist außerdem leicht zu erlernen, die Mühe der Probe- drucke wird eripart und Menberungen an der Arbeit lassen sich leicht vornehmen — alles Vorzüge, die sehr wohl geeignet sind, der neuen graphischen Kunst weite Verbreitung zu sichern.

Dem alten Reproduktionsverfahren wird die Kommergraphie wohl kaum große Konkurrenz machen, wohl aber dem photomechanischen Verfahren. Da bei der Herkommlichen Erfindung der Pinsel als Werkzeug verwendet wird, so lassen sich naturgemäß malerische Effekte erzielen und die Gegenstände anschaulicher darstellen, als dies der Autotypie oder dem sonstigen photomechanischen Verfahren möglich ist. Bei einer allgemeinen Anwendung dürften sich die Kosten dieser neuen graphischen Reproduktion auch noch wesentlich vermindern.

F. H.

An die Mitglieder.

Das von Kollegen Zeidler in voriger Nummer unter: „Berlin, Achtung!“ gebrachte Eingelant, bemittelt uns, daß noch viel Unkenntnis über allgemeine Fragen innerhalb unserer Organisation vorliegen, deshalb halten wir es für nötig zu dem Eingelant einige Aufklärungen zu geben. Kollege Z. muß in unserer Mitgliederversammlung schlecht aufgepaßt haben, sonst könnte er von einer unbedingten Beitragserhöhung wegen dem graph. Kartell nicht sprechen. Die Kollegen Jöbdele wie Siller erklärten ausdrücklich, daß vorläufig ein Vorschlag auf Beitragserhöhung vom Vorstand gemacht werden wird, obwohl er von einem Teil der Mitglieder direkt beantragt ist; wenn später der Vorschlag kommen sollte, so gelte es, um den Charakter der Kampfesorganisation mehr zur Geltung zu bringen. Ausdrücklich wurde erklärt, daß unsere Absicht die ist, die Kasse des Vereins so zu stärken, daß nicht bei jedem Streit er der Einzelheute herum zu gehen braucht, weil über diese Art des Sammelns überall die meiste Klage geführt wird. Daß wir wegen dem Kartellverhältnis (was pro Woche und Mitglied 2% Pf. macht) die Beiträge nicht unbedingt zu erhöhen brauchen, beweisen unsere Abrechnungen, aber wegen den Streitausgaben, welche im letzten Quartal ca. 8000 Mk. ausmachten, mochten Berlin allein über 4000 Mk. brauchen, deswegen wird vielleicht später der Vorschlag auf Beitragserhöhung gemacht werden. Die Mitglieder haben es ja dann in der Hand, ob sie, wie früher, bei jedem kleinen Streit zu sammeln beabsichtigen, oder ob sie die Kasse in den Stand setzen wollen, Streits möglichst aus eigenen Mitteln zu bedien, resp. möglichst direkt durch die Vereinskasse. Die Kartellkasse bedeutet übrigens auch nur eine Widerstandskasse für die Mitglieder.

Kollege Z. stellt nun ein sonderbares Rechenexempel auf, von dem Zurückgang des Mitgliederbestandes in Berlin. Wir nehmen ja von vornherein an, daß kein Mitglied Deutschlands dieses Rechenexempel ernst nimmt, denn für solche „Rechenkünste“ halten wir die Kollegen Deutschlands nicht, aber einige Aufklärungen dürften wohl in diesem Falle für den Kollegen Z. am Plage sein. Wir erkennen von vornherein an, daß die Agitation in Berlin seitdem gute Fortschritte gemacht hat, seit die Verwaltung und zumest Schöppe, nach den Vorschlägen des Vorstandes die Agitation eingerichted hat, so kann sich aber Kollege Z. seiner überauswichtigen Zuspätkommen hängen. Noch niemals ist der Mitgliederbestand um 300 gefallen und auch noch niemals auf 1300 gesunken. Ganz genau weisen jeden, der sich dafür interessiert, die Berteljahresabrechnungen den tatsächlichen Mitgliederbestand nach. Der laufende Mitgliederbestand war, seit dem Bestehen des Vereins, in Berlin wie folgt:

pro 1891 im Durchschnitt	781	zahlende Mitglieder
" 1892 "	803	"
" 1893 "	646	"
" 1894 v. 1. Jan. 5. April 623	"	"

Am 1. Mai 1894 wurde das Bureau — mit 5 Pf. Extrabeftrag — eingerichtet, darauf war der Bestand bis 1. Oktober 1894 671 zahlende Mitglieder. Am 1. November 1894 kam die Erhöhung des Beitrages um 5 Pf., nach dieser Beitragserhöhung war der Bestand an zahlenden Mitgliedern bis 1. Oktober 1895 624 und von da bis jetzt, am 1. Juli 1896, ist der Bestand im Durchschnitt 645 zahlende Mitglieder, nebst diesen, von da bis jetzt, 69 weltbude Mitglieder. So das genaue Verhältnis des Mitgliederbestandes.

Zur Schlußnote des Kollegen Z. bemerken wir, inbezug auf die Wahl des Kollegen Schöppe zum internationalen Vertrauensmann, daß wir diese Sache als erledigt betrachten. Kollege Siller hat das Recht eines Vorschlages für sich in Anspruch genommen. Diesem Vorschlag stimmte die Versammlung nicht bei und damit ist die Sache erledigt. In einer demokratischen Gesellschaft hat sich die Minorität der Majorität zu fügen, ebenso Kollege S., welcher sich dessen bewußt ist. Wenn Kollege Z. die Gründe wissen wollte, so konnte er diese, wenn er anwesend gewesen wäre, auch in der Versammlung hören. Dies zur Aufklärung. Der Vorstand.

Zur Versammlungsnotiz aus Bremen bemerken wir, daß wir zur Arrangierung der freiwilligen Sammlung bestimmt wurden, weil in ca. 70 Versammlungen die Kollegen den Beschluß faßten in eine Lohnbewegung einzutreten und den Vorstand beauftragten, die weiteren Maßnahmen zur Durchführung dieses Beschlusses in die Hand zu nehmen. Wir nahen an, daß die Mitglieder sich ebenso klar sind wie Vorstand und Ausschuß, daß zum Kreislöhren Geld gehört und daß da, wo kein Pf. solches angeammelt werden muß. Für eine freiwillige

Sammlung entschieden wir uns deshalb, damit auch Nichtmitglieder sich an der Sammlung beteiligen können. Außerdem würden gegen eine obligatorische Extrasteuer noch mehr Stimmen laut werden. Eine Urabstimmung über diese Sammlung hielten wir nicht für angebracht, weil diese gleichbedeutend wäre mit einer Verschleppung der Lohnbewegung in eine unglückliche Zeit und weil der Beschluß der öffentlichen Versammlung vorlag. Zur Durchführung jenes Beschlusses gehört Geld und wären die Kollegen gegen eine Sammlung, so sind die Beschlüsse der öffentlichen Versammlungen damit vernichtet. Daß diese Bewegung, welche übrigens eine recht ausgedehnte zu werden scheint, nicht aus Vereinsmitteln gedeckt werden kann, dürfte jedem klar sein, zumal wenn inbeacht gezogen wird, daß die kleinen Streits in der letzten Zeit der Vereinskasse etwa 8000 Mk. kosteten. Ohne Geld ist aber kein Krieg möglich. Wer gegen diese Sammlung ist, der ist auch gegen die Lohnbewegung und der Ausfall derselben dürfte im wesentlichen von dem Ausfall der Sammlung abhängen. Wir appellieren deshalb nochmals an die Kollegen, sorgt eifrig für den Kampffonds und für die Organisation und damit für die Verbesserung der eigenen Lebenslage. Der Vorstand.

Verichtigung. In voriger Nummer der „Gr. Vr.“ heißt es, in Firma Beylandt & Bauchwitz ist die Arbeitszeit bei den Steinrudern von 9 1/2 auf 9 Stunden abgekürzt; dies ist falsch. Es muß heißen von 10 auf 9 Stunden.

Internationale Brandenkongresse.

Ein internationaler Kongreß der Schneider und Schneiderinnen tagte am 3. und 4. August in London. Es waren 28 Delegierte anwesend und zwar aus: England 17, Deutschland 3, Frankreich 3, Amerika 2, der Schweiz 2 und Belgien 1. Der Kongreß beschloß, daß eine gegenseitige Unterstützung der Landesorganisationen bei Streits Platz greifen solle, doch nahm er davon Abstand, zu diesem Zweck eine internationale Kasse einzurichten. Eine längere Debatte entspann sich über den Generalstreik, welcher besonders von den schwächer Delegierten empfohlen wurde. Der Kongreß lehnte sowohl den Generalstreik als auch den Antrag, eine Besprechung darüber auf dem nächsten Kongreß herbeizuführen, ab. Eine längere Resolution wurde angenommen, in welcher die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Organisation betont und besonders die Beseitigung des Schlichtens durch die Mittel der Gesetzgebung und des wirtschaftlichen Kampfes empfohlen wird. Es wird beschlossen, einen internationalen Sekretär mit dem Sitz in Stuttgart zu bestimmen. Der nächste Kongreß soll im Anschluß an den allgemeinen internationalen Arbeiterkongreß stattfinden.

Es fanden ferner in London noch internationale Konferenzen der Holzarbeiter und der Seelen und eine Besprechung unter den Delegierten der Schuhmacher Gewerkschaften statt.

Die Buchdrucker hielten ihren dritten internationalen Kongreß vom 5. bis 7. August in Genf ab. Es waren 17 Delegierte aus folgenden Ländern erschienen: Deutschland, Oesterreich, Estland, Vorkirgen, Ungarn, Holland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Italien, Luxemburg, Bulgarien und der Schweiz. In der Debatte wurde die geringe Thätigkeit des bisherigen internationalen Sekretariats getadelt, doch wurde beschlossen, daselbe auch fernerhin bestehen zu lassen. Nachdem die Delegierten über den Stand der Sozialgesetzgebung in den von ihnen vertretenen Ländern berichtet hatten, folgte eine längere Debatte über die Errichtung einer internationalen Widerstandskasse. Gegen die Stimmen der Vertreter von Deutschland und Dänemark, die auf dem Standpunkt standen, daß zunächst eine Stärkung der Landesorganisationen notwendig sei, die man eine internationale Kasse gründe, wurde die Errichtung einer solchen beschlossen. Die Kasse soll dazu dienen, Streits und Ausperrungen zu unterstützen. Der Beitrag beträgt pro Monat 10 Centis für jedes Mitglied. Außerdem können außerordentliche Beiträge bis zu 50 Centis pro Woche erhoben werden, wenn größere Streits geführt werden, oder der Bestand der Kasse auf Frös. 50.000 zurückgegangen ist. Unterstützung wird aus der Kasse erst gezahlt, wenn ein Streik 14 Tage gedauert hat und soll die Tagesunterstützung für jeden Streikenden Frös. 1.50 betragen. — Der Vertreter für Deutschland machte den Beitritt zur Kasse von der Zustimmung der Landesorganisation abhängig. Das internationale Sekretariat bleibt mit dem Sitz in Bern bestehen und soll ein ständiger Sekretär angestellt werden, der unter anderem auch Agitationsreisen in den Ländern zu machen hat, welche dem internationalen Verband nicht angehören.

Eine internationale Konferenz der Lederarbeiter wurde am 8. und 9. August in Berlin abgehalten. Es waren 14 Vertreter erschienen und zwar für Deutschland 7, Frankreich 3, Schweden, Norwegen und Dänemark 1, Luxemburg 1 und Ungarn 1. Die beiden letzteren Mandate waren 2 Berliner Kollegen übertragen worden. Nachdem die Verleisestattung der Delegierten erledigt war, sprach die Konferenz sich dahin aus, daß die Schaffung nationaler Verbände notwendig sei. Die Regelung der internationalen Beziehungen soll durch die Verbände der Landesorganisationen erfolgen. Bezüglich der Unterstützung der Streits wurde beschlossen, daß lokale Streikfonds zu gründen sind und nach Möglichkeit aus diesen die Streits im Auslande unterstützt werden. Es wurde ferner die Errichtung eines internationalen Sekretariats mit dem Sitz in Berlin beschlossen und soll daselbe am 1. Oktober 1896 in Kraft treten. Die internationalen Konferenzen sollen alle 3 Jahre stattfinden. Die Konferenz erlännte ferner die Berufsverbandschaft mit den Handbischmachern an und beschloß, zum nächsten internationalen Handbischmacherkongreß einen Delegierten zu entsenden. Ferner sprach die Konferenz sich durch Annahme einer Resolution für die Normendzeit der Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden aus.

Chinesische Genossenschaften und Fachvereine.

Die einzelnen Handelszweige und gewerblichen Berufsarten befreit in China eine erstaunlich entwickelte Organisation, die in dem dort hochausgebildeten Affoziations- und Solidaritätsgesühl ihren Ursprung hat. Wo immer unter Chinesen gleichartige Interessen vorhanden sind, sei es in der Heimat, sei es in der Fremde, entstehen zu ihrer Vertretung Korporationen; Kaufleute, Handwerker, Bahnarbeiter, ja selbst das Lumpenproletariat der Bettler und Gauner suchen ihr Dasein in der „Hu-i“, d. h. in der Genossenschaft, die der mit der Technik des Vereinswesens wohlvertraute Chineser im Ku zu bilden weiß. Die Affoziationsfreiheit hat in China ohne jede Bevormundung ein über das weite Reich sich verbreitendes Netz von Fachvereinen und Berufsgenossenschaften entstehen lassen, wie es der staatslichen Regulierung in Europa zur Zeit des Junktzwanges nicht vollkommener gelungen ist. Zwei Gebilde sind hauptsächlich interessant: 1. die Wei-Kuan, die Glieder der Kaufleute verschiedener Zweige, welche über Handels- und Kreditbeziehungen, Gewicht und Maß befinden, Schmutzfonturzen niederhalten. Schlichte und Arglotage sindern, kurz, den Handelsverkehr regeln. Allen ist gemeinsam der eine Programmpunkt: Wahrung der Standesinteressen gegen die Habucht und Willkür der Mandarine, d. h. der Staatsbeamten, die ebenso verrottet sind in China wie die Tsanows in Rußland. Die zweite Klasse von Organisationen sind die Kung-ho, Gebilde, etwa zwischen den alten Zünften und Gewerkschaften neuerer Zeit stehend. Sie umfassen nahezu alle von fundiger Seite auf mehr als vierteljahrhundert geschätzten verschiedenen Gewerkschaften. Ihre Satzungen sind ebenfalls auf Abwehr von Schmutzfonturzen gerichtet. Sie stellen die Verkaufspreise fest, regeln das Arbeitsverhältnis durch Feststellung der Lehrlingszahl, der Löhne, der Arbeitszeit, was für China von besonderer Wichtigkeit ist, da ein allwöchentlicher Ruhetag dort fehlt. Lohnstreitigkeiten werden meist gütlich geschlichtet, doch kommt es auch zu streifen, die nur in staatslichen Verwaltungen unterlag, ja sogar mit Strafe bedroht, sonst aber nicht nur behördlich gestattet sind, sondern vielmehr gerade aus dem Grunde in der Regel erfolgreich für die Arbeiter werden, weil der Arbeitgeber für jede durch einen Streik hervorgerufene Störung der öffentlichen Ruhe vom Staat herangezogen werden kann, was die Arbeiter nicht nur zu einem großen Maß zu halten veranlaßt, auch die Mandarinen wenigstens vor den größten Mißbräuchen zu warnen. Die Achtung in diesen Vereinigungen ist ziemlich „schneidig“. Für kleinere Vergehen wird dem Schuldigen aufgegeben, der Genossenschaft ein Gastmahl oder dramatische Spiele zu veranstalten. Große Verbrechen haben strengere Folgen, vor allem einen unerbittlichen Boykott als fürchterliche, denn diese vernichtet die wirtschaftliche Existenz des Betroffenen rücksichtslos. Damit nicht einer vor dem anderen an losgehen oder unterwerflich behagter Arbeitskraft etwas voraus habe, wird besonders ohne Nachsicht darauf gesehen, daß die bestimmte Lehrlingszahl nirgends überschritten wird. Als vor einiger Zeit in Soo-chow ein Handwerkermeister mit Genehmigung der Staatsbehörde eine größere Anzahl Lehrlinge anstellte, als sein Fachverein gestattete, führten in einer Versammlung sämtliche 120 Genossenschaften auf den Bundesbrüchigen und, obgleich die Chinesen überhaupt und die Bewohner von Soo-chow im besonderen für friedfertige Leute gelten. — Hätten sie den Feind zu Tode! Jeder Genosse mußte durch das Blut an seinen Lippen bezeugen, daß er mit Teil genommen an dieser Unzucht. Die Löhne für einen chinesischen Arbeiter der freien Verpflegung betragen monatlich 2 bis 3, fage und schreibe aber bis drei Mark im Monat. Der Europäer, der stets geprellt und überzert wird, muß dem sich selbst verpflegenden Chinesen Mk. 15-20 monatlich zahlen. Qualifizierte Arbeiter wird wenig besser bezahlt, da die gelehrten Chinesen jedes besser lohnende Arbeitsfeld sofort übersuchen.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine leider sehr schwach besuchte Versammlung aller im graph. Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am 15. August in Lohn's Festsaal statt, in welcher Kollege Schwabe über den internationalen Kongress der Lithographen und Steinbrücker in London Bericht erstattete. Ueber die Verhandlungen hat die „Gr. Pr.“ ausführlich berichtet und sei nur erwähnt, daß die Versammlung sich mit den Beschlüssen des Kongresses, sowie mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärte und wurde derselbe prouffiziell nach internationalen Vertrauensmann wiedergebühret. Folgende Resolution fand Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich einverstanden mit den gefaßten Beschlüssen des internationalen Kongresses und überträgt dem Vertrauensmann die Regelung der Geldfrage.“

Zur Verichterstattung über den seiner Zeit gesammelten „Generalfonds der Lithographen und Steinbrücker“ nahm Kollege Neumann das Wort. Derselbe teilte mit, daß sich noch ein Ueberschuß von Mk. 822,46 in seinen Händen befindet und ersucht die Versammelten, denselben dem Streiffonds zu überweisen, was auch angenommen wurde. Zur Resolution des Fonds wurden die Kollegen Brütigam, Wils und Friedewald bestimmt. Eine Anfrage des Kollegen Veschner, bezüglich des Fonds der Schleifer, denselben ebenfalls dem Streiffonds zu überweisen, soll in einer demnächst stattfindenden Versammlung Erledigung finden. Ueber die Arbeiten der Lohnkommission berichtete Friedewald, daß die Verwaltung die Ausgabe von Marken zu 50,

25 und 10 Pf. veranlaßt habe, die aber leider in den Kreisen der Kollegen bisher wenig Absatz gefunden. Der Redner eruchte um rege Betheuer zu dem zu bildenden Kampffonds, dessen Vorhandensein die Vorbedingung eines eventuellen Lohnkampfes sei. Ueber die aufzufüllenden Forderungen habe die Kommission noch nichts festgelegt, sie überlasse es vielmehr den Kollegen, sich hierüber zu äußern. — Ferner wurde mitgeteilt, daß über die Verhältnisse in den lith. Anstalten und Steinbrückerien im nächsten Monat eine Statist. aufgenommen werden soll und werden zu diesem Zwecke in nächster Zeit Fragebogen im Umlauf gesetzt. — Ueber das eingeklärt. Brämeniumiten bei den Maschinenbrücker der Anstalt von Altauer & Boyen liete Kollege Fisch eine scharfe Kritik und ersuchte die Kollegen dagegen Stellung zu nehmen. Nachdem noch ausführlich über die Verhältnisse der Drucker bei der Firma Brister & Ch. I. debattiert und auf das Sommerfest der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen, welches am 6. September in der „Neuen Welt“ stattfinden wird, hingewiesen wurde, schloß Kollege Friedewald die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die gute Entwicklung der Lohnbewegung. H.

Berlin. Am 20. August hielt die hiesige Filiale des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Monatsversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Graphisches Kartell; 3. Diskussion; 4. Verlesenes. Kollege Schöple teilte mit, daß der Streik der Präger von Brister & Ch. und nach vierwöchentlichem Kampfe zu unseren Gunsten beendet sei. Der von Brandenburg her bekannte Oberbrücker Herr Weidemann kann es dennoch nicht lassen, an jeden neuzutretenden Kollegen die Frage zu richten, ob derselbe auch Mitglied des Vereins ist. — Zu dem Punkte „Graphisches Kartell“ schloß Schöple nochmals die wichtigsten Beschlüsse den Kollegen vor. Die Meinungsverschiedenheiten über den Nutzen des Kartells waren groß. Das Kartell wurde mit 23 gegen 20 Stimmen angenommen. — Die Firma Wellandt & Baudwitz verlor die Arbeitszeit für Drucker von Mk. 151,60. Die Einnahme der letzten öffentlichen Versammlung betrug Mk. 13,20. — Ein Antrag: Stellungnahme zu den Vorkäufen des Dr. Luark, wurde angenommen. — Die Mitglieder Adelt, Körper, Frei, Klotz, Frei, Dose, Frei, Richter, Fr. Hannover, Verdas, Wurbaß, Wray, Lindner, wurden ausgeschlossen. — Zum Schluß wurde zu jubelndem Besuch des am 6. September in der „Neuen Welt“, Halensgade, stattfindenden Sommerfestes aufgefordert. H. Z.

Bern. In Nr. 33 der „Gr. Pr.“ behauptet, nach dem Bonloner Kongreßbericht, der Delegierte der Schweiz: „Durch andauernden Kampf sei die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabgesetzt bis auf wenige Geschäfte, die aber binnen Jahresfrist noch nachfolgen werden.“ So der Wortlaut. Ich erlaube mir nun an sämtliche Kollegen in der Schweiz die Frage zu stellen, ob ihnen etwas von einem andauernden Kampf oder von einer 9 stündigen Arbeitszeit bekannt ist, meines Wissens hat ein Kampf garnicht stattgefunden. Tatsache ist, daß der Zentralvorstand des Schweizer Lithographenbundes einige Male durch Zirkulare aufgefordert hat, die 9 stündige Arbeitszeit einzuführen oder zu deren Befriedigung zusammenzukommen; darauf sind dann noch keine 10 Antworten von sämtlichen Herren an den Zentralvorstand eingegangen. Ein Rejultat haben allein nur die Kollegen in Basel erzielt, dort sollen sämtliche Druckereibesitzer die Arbeitszeit von 10¹/₂ auf 9¹/₂ Stunden herabgesetzt haben, also immer noch keine 9 Stunden. In Bern haben von 10 Lithographen die 9 stündige Arbeitszeit gutwillig eingeführt. Wo ist da der „andauernde Kampf“? — In den andern Städten heißt es ja ganz deutlich im Jahresbericht: Die 9 stündige Arbeitszeit liegt noch bei uns in den Windeln, oder: Derselbe läßt sich nicht an den Haaren heranziehen. Ist hiermit vielleicht der „andauernde Kampf“ gemeint? — Dieses heißt man bei uns zu Hause: Für die Herren Prinzpalte Klamme machen, aber nicht die Arbeiter vertreten, die doch ihr schweres und sauer verdientes Geld haben hergeben müssen. — Was würden nun wohl die ausmärtigen Kollegen sagen, wenn die hiesigen Kollegen wirklich gezwungen wären, ernstlich in den Neunstundenkampf einzutreten und wir ihre Unterstützung bedürften? In der Schweiz sowohl wie anderwärts streben sich die Herren mit aller Gewalt dagegen etwas einzuführen, was von den Arbeitern kommt und daher wird auch der Kampf um die 9 stündige Arbeitszeit bei uns nicht ausbleiben, d. h. wenn wir die Einführung derselben ernstlich durchsetzen wollen. Meiner Ansicht nach war der Delegierte der Schweiz nicht genügend informiert, sonst hätte derselbe doch seine solchen Angaben machen können. Was sagt nun der Zentralvorstand zu dieser Aussage? Und die Kollegen der Schweiz?

Fürth, 21. August. In meiner langjährigsten Tätigkeit als Schriftführer ist mir noch kein Bericht so fauer angekommen als der vorliegende. Muß ich doch jedes Mal meine Feder gegen Kollegen gebrauchen, mit denen ich noch bis vor kurzem Schulter an Schulter gegen die Bedrücker gekämpft habe. Doch zur Sache. Die bekannte Firma Haber & Schlegler in Offenbach hat einer hiesigen Kunstanstalt eine Anzahl Wilmamchinen geliefert und jedem Maschinenmeister, der an eine solche Maschine gestellt wurde, mittels vertraulichen Schreibens eine Gratifikation von 20 Mk. zugesandt. Die sieben Maschinenmeister, welche der Zufall heranzubegünstigt, betrachteten dieses Geld als willkommene Beute und steckten es sichtlich wegend in die Tasche. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die bewußte Firma die Absicht hatte, die Herren Maschinenmeister allein und ausschließlich in solcher Weise zu bevorzugen, denn das wäre eine schreiende Ungerechtheit gewesen und auf die gänzliche Geheimhaltung dieses Vorkommnisses konnte die Firma doch auch nicht rechnen. Wir meinen, im Gegenteile habe die Firma jowiel

Noblesse und gute Lebensart bei den betreffenden Herren vorausgesetzt, um zu erwarten, daß dieselben einen Teil der Gratifikation an die sich mit ihnen an den neuen Maschinen abquädelnden Arbeiterinnen ablassen würden. Daß aber die letzteren nicht einen roten Heller für ihre Bemühungen haben sollten, kann unmöglich die Absicht der Firma gewesen sein. Auf jeden Fall hätten auch diejenigen Arbeiter wie Steinschleifer und Umbrücker, welche sämtliche alte Maschinen heraus- und hineintransportieren mußten, eine Beschäftigung, die sicherlich sehr anstrengend und gefährlich ist, ein Anrecht an der Gratifikation zu partizipieren. Das Nichtigste wäre es eben gewesen, die Gratifikation den Arbeitern insgesamt durch Vermittlung des Fürther Geschäfts aufkommen zu lassen. Diese einseitigen Bevorzugungen aber, die jedenfalls auf die Direkte des Monteurs zurückzuführen sind, laufen darauf hinaus, die Fadel der Ziviletracht unter die Arbeiter zu werfen und allen Reibereien Vorschub zu leisten. Die Firma hatte dabei ohnehin noch keine Gewähr dafür, daß das Geld auch an die Richtigen kam. So ist es beispielsweise vorgekommen, daß ein Maschinenmeister, nachdem er die 20 Mk. eingeklärt hatte, durch einem andern ererbt wurde, der leer ausging. Solche Verschleibungen sind eben in großen Geschäften an der Tagesordnung. Nichts liegt uns ferner, als anzunehmen, die Firma Haber & Schlegler habe mittels dieser Gratifikation die Maschinenmeister, wie man jagt „abzuschneiden“ wollen, damit sie die Vorräge der neuen Maschinen über den Schellenkönig herausstreichen. Nun zu weiterem. Jeder Kollege, der ein Interesse an dem Gelingen der Organisation hat, weiß, wie schwer es ist, die Arbeiterinnen heranzuziehen. Vor allem haben die organisierten Kollegen die Pflicht, sich durchaus torrest als klassenbewußte Arbeiter zu benehmen und sich keine Blöße zu geben. Diese Pflicht ist von den sieben Maschinenmeistern grüßlich verletzt worden. Durch ihr Verhalten haben sie den Ansehens erweckt, als höre bei ihnen die Solidarität, Einigkeit, Gleichheit (Worte, die sie selbst oft genug im Munde führten) da auf, wo das Interesse des Geldbeutels anfängt. Ganz besonders bedauerlich ist es, daß selbst Kollegen, die wir zu den ältesten und besten Kräften der Organisation selber gezählt haben, in dieser Weise unserer Sache entgegengetreten. Daß die Arbeiterinnen über diesen Fall erregt sind, ist selbstverständlich. Wer kann es ihnen verübeln, wenn sie sagen: „Habt Ihr uns da nicht gebrauchen können, wo braucht Ihr uns im Verband auch nicht.“ Es ist ja leider eine Thatsache, daß sich auch unter dem ominösen Siebengeßirn Kollegen befinden, die sich noch nicht bis zu jener höheren sozialen Einsicht durchgerungen haben, daß auch die Frauen zur Organisation herangezogen werden müßten, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. In unserer letzten Versammlung wurde das Verhalten der Erleben in entscheidender Weise getadelt und beschlossen, die Sache der Öffentlichkeit bekannt zu geben, was hiermit geschehen ist. Unsere organisierten Kolleginnen sollen sehen, daß mit wenigen Ausnahmen die Fürther Kollegen jowiel Gerechtigkeitsgefühl haben, gegen derartige Vorkommnisse energisch einzuschreiten, selbst auf die Gefahr hin, sich dabei ins eigene Fleisch zu schneiden. Unsere Zahlstelle muß unter allen Umständen alle faulen ungesunden Zustände ausmerzen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Herren J. Kenned und Weidemann wieder bei J. Heße an zu arbeiten gelangen haben. Ersterer war Vorsitzender des Streikkomitees. Zu den vielen traurigen Erfahrungen, die wir beim Heße'schen Streik gemacht haben, hat diese gerade noch gefehlt.

F. O. und F. M.

Nichtigstellung, Erklärung und Berichtigung. Habe ich in meinem Artikel vom 7. August den Kollegen Schmid der Unwahrscheinlichkeit beklagt, so geschah es meinerseits nicht absichtlich, sondern es ist dieses vielmehr einem kleinen oder auch besser einem großen Irrtum und Zufall zuzuschreiben, für den hauptsächlich Kollege Sch. selbst verantwortlich gemacht werden muß, dadurch, daß er sich freiwillig (oder vielleicht auch nicht freiwillig) zum Schriftführer der Jahressitzung Stuttgart, wenigstens für jene Versammlung, erhoben hat oder auch erhoben wurde. Ich bin deshalb gern und mit Freuden bereit zu erklären, daß Kollege Schmid die betreffenden Beschlüsse nicht nur nicht gutgeheßen, sondern selbige auch mit Anerkennung bekämpft hat, was ihm meinerseits zur vollen Ehre angerechnet wird. — Hätte Kollege Sch., der doch über einen nach allen Seiten ausgeprägten Verstand verfügt, jenen Artikel mehr, aus als zwischen den Zeilen gelesen, so würde er leicht gefunden haben, daß Angeführtes auf ihn keinen Bezug haben kann. Thatsache ist es, daß ich aus dem Inhalt jenes Artikels einen gewissen Sch. herauslesen konnte, was ich auch damit angedeutet hatte, indem ich schrieb, daß man ja zu der Ansicht gelangen möchte, als hätte Schreiber dieses Berichtes seine Ergänzung erst aus dritter Hand geholt. Auf die weiteren von Kollegen Sch. gegen mich gerichteten Angriffe näher einzugehen, müßte ich gerade als unvernünftig betrachten. — Würde es meinem Charakter nicht widersprechen, so wäre ich instand, mich den Kollegen mit derselben Schneidigkeit zu zeigen, als es G. Sch. getan hat; ich vermahne es aber, mit Schlag- und Krausausdrücken solcher Art und in gleicher Weise zu verfahren. — Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Kollege Sch. nur zu gut weiß, daß es sich meinerseits nicht um Vorklauberhandel handelt, sondern um Thatsachen, die leider in dieser Angelegenheit noch um manches getrübt werden könnten. Kurz will ich noch bemerken, daß alles, was durch meine Feder glitt, ich als der Wahrheit entsprechend aufrecht erhalte, ohne zu erwidern vor der mächtigen Stimme des Kollegen Schmid. — Weiter will ich noch bemerken, daß ich von der Empfehlung des G. Schmid keinen Gebrauch machen kann, auch dann nicht, wenn selbst G. Sch. Autor der bekannten Fabel vom „Wolf und Schaf“ sein sollte. Oder ist vielleicht die Fabel vom Wolf und Lamm gemeint? — Damit die Sache sich nicht über den „Höflichkeitssatz“ hinausströmt, ist selbige auch für mich zwar nicht erledigt, aber beendet. Karl Halbmeier.

Verschiedenes.

Ausrufl! Werte Genossen. Vor etwa Jahresfrist wurde hier in Charlottenburg, einer Industriestadt von ca. 140000 Einwohnern, eine Zentralbergrube für sämtliche Gewerkschaften errichtet. Diese hat den Zweck, die reisenden Genossen den schädlichen Einflüssen der arbeitslosen und Innungsbergruben zu entziehen. Leider wird dieser Zweck von vielen noch nicht eingesehen, welcher Umstand uns nun veranlaßt unser mit vieler Mühe errichtetes Unternehmen nochmals in Empfehlung zu bringen. Für gute Betten und Kost, welche dem Verhältnis nach billig sind, ist Sorge getragen. Ebenfalls ist die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse gut vertreten. Die Zentralbergrube befindet sich also beim Gaswerk N. Leder, Bismarck- und Müderstrassen-Ecke. Im Auftrage der Gewerkschaftskommission Otto Flemming, Schillerstr. 71.

Herr Carl Wittstock in Leipzig, Inhaber einer Lithographie und Andruckerei, ist zum Tode gelangt. Herr W. führt sich durch den Artikel unter Meisternstalten in Nr. 31 der „Gr. Pr.“ schwer beleidigt und hat deshalb Strafandrohung gegen den Redakteur, Kollegen Conrad Müller, gestellt.

Buchdrucker-Wacht. Unter diesem Titel erscheint seit Mitte August ein neues Gewerkschaftsblatt in Leipzig. Redakteur ist der frühere Schriftsteller des „Correspondent“ A. Gsch. Neben der Bekämpfung der Zeitgenossenschaft und der Autokratie der Beamten des Buchdruckerverbandes will die „Buchdrucker-Wacht“ für jeder für sozialpolitische Fragen interessieren. Die „Buchdrucker-Wacht“ erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich 1 Mk.

Die beste Bekleidung für das neue Gewerkschaftsblatt der Buchdrucker hat der Verbandsvorstand gemacht, indem er nicht nur den Redakteur und Verleger, sondern auch eine Anzahl solcher Mitglieder aus dem Verbandsausschuss, welche Abonnenten für das Blatt gesammelt haben. Die Ausgeschickten gehören zum Teil 20 und mehr Jahre dem Verbands an.

Preisanschreiben. Ein Maler, Zeichner, Architekten und andere Künstler. Der Papier-Industrie-Verein hat in seiner Generalversammlung vom 15. Mai 1896 beschlossen, durch öffentliches Ausschreiben Entwürfe zu einem Ehren-Diplom für Beamte und Arbeiter der Papier-Industrie einzufordern. Infolgedessen wird hierdurch ein Preis von 1500 Mark ausgeschrieben, mit der Aufforderung, zu diesem Zwecke geeignete Entwürfe bis 15. November 1896 zu Händen des Unterzeichneten einzuzeichnen. Die Bewerber belieben ihre Arbeit mit einem Motto zu versehen, sowie einen veranschaulichten Umschlag beizulegen, welcher auch daselbstes Motto trägt und innen Name und Wohnung des Künstlers angiebt. Bei der Bezeichnung ist zu beachten, daß die Herstellung des Diploms in Größe von ungefähr 36 cm Breite und 48 cm Höhe beabsichtigt wird. Die einzuschreibende Widmung nimmt einen Raum von 12 cm Breite und 20 cm Höhe ein und deren Wortlaut wird auf Anfrage vom Unterzeichneten geliefert. Maschinen und Werkzeuge, welche bei Herstellung und Verarbeitung des Papiers Verwendung finden, können möglichst in Tätigkeit angebracht werden. Da die Diplome in der Regel in Zimmern von Beamten und Arbeitern hängen werden, so sind verständliche Stimmeln auf die Arbeiter der Papier-Industrie erwünscht, also auf: Herstellung des Papiers, Verwendung des Papiers zum Druck, Schreiben, Binden von Büchern etc. Die Entscheidung wird vom Vorstande des Papier-Industrie-Vereins vor 1. Januar 1897 bewirkt. Der gemäße Entwurf wird Eigentum des Vereines und von diesem sofort mit 1500 Mk. bezahlt. Die anderen Entwürfe werden den Einsendenden spätestens 14 Tage nach der Preisbestimmung frei zurückgegeben. Sollten die Preisrichter keinen der eingereichten Entwürfe für ganz preiswürdig halten, so ist es ihnen überlassen, aus den ausgeworfenen 1500 Mk. für einen oder mehrere der besten Entschickten für ausgewählte Mühe zu bestimmen. Kommerzienrat Max Krause, Berlin SW., Teutstr. 7, Vorsitzender des Papier-Industrie-Vereins.

Die Forderung eines Minimallohnes spielt schon seit längerer Zeit bei allen Lohnfragen eine große Rolle. In Leipzig hat nun der Gewerbegerichtsausschuß mit Zugewinnung aus die Frage der Verpflichtung zur Zahlung eines Minimallohnes folgendes Gutachten an den Rat der Stadt gerichtet: „Es erscheint nicht angebracht, daß bei Vergütung von fähigen Arbeitern den Unternehmern die Beschäftigung nur dieser Arbeiter für Pflicht gemacht wird; dagegen hält es das Gewerbegericht für erforderlich, bei Vergütung fähiger Arbeiter die Unternehmer auf Entlohnung ihrer Arbeiter nach einem ihnen vorzuschreibenden Minimallohn zu verpflichten. Ueber die Höhe des Minimallohnes soll, falls nicht ein anerkannter Tarif besteht, ein Lohnausschuß entscheiden, der aus acht Vertretern je zur Hälfte aus Arbeitern und Unternehmern bestehen und dem der jeweilige Vorstande des Gewerbegerichts vorstehen soll. Zu dem Lohnausschuß sollen Vertreter beiderseits Gewerbes, in dem der Streit spielt, und zwar ebenfalls Arbeiter und Unternehmer in gleicher Zahl, hinzugezogen werden können.“

Ueber den Druckumfang des Bürgerlichen Gesetzbuches teilte das Archiv für Post und Telegraphie folgendes mit: Das Bürgerliche Gesetzbuch, das im Jahre 1900 in Kraft tritt, wird zur Zeit im Reichs-Gesetzblatt veröffentlicht. Die betreffende Nummer hat einen Umfang von 57 Bogen 4^o und wird in einer Auflage von 110800 Exemplaren gedruckt. Zum Druck dieser Nummer sind 6315600 Bogen Papier erforderlich, dessen Gewicht 82100 Kilogramm beträgt. Jeder Bogen hat eine Länge von 33 Centimeter. Legt man diese Bogen aneinander, so erhält man eine Papierbahn von 3347 Kilometer oder 446 Meilen. Mit diesem Papierstreifen könnte man Moskau und Madrid verbinden. Legt man das Papier aufeinander, so erhält man eine Papierbahn von 631 Meilen Höhe, also mehr als das Fünftel der Berliner Siegesallee, welche 61,50 Meilen hoch ist, und fast das Vierfache des Nimmer

Münster, der eine Höhe von 161 Meter erreicht. Der Druck dieser Nummer des Reichs-Gesetzblattes erfolgt in der Reichsdruckerei auf drei Notationsmaschinen, die zur Bewältigung dieser Arbeit etwa zwanzig Arbeitstage laufen müssen. Mühte die Nummer noch auf einfachen Schneepressen gedruckt werden, so würden drei Schneepressen, bei einer Leistung von 10000 Druck für jeden Arbeitstag auf jeder Maschine, 210 Tage ununterbrochen zu arbeiten haben, um die Arbeit zu vollbringen.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei findet Sonntag, den 11. Oktober, in Gotha-Ziebfleben statt. Die Tagesordnung ist provisorisch wie folgt festgesetzt: Sonntag, den 11. Oktober, abends 7 Uhr, Vorversammlung, Festlegung der Geschäfts- und Tagesordnung, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. Montag, den 12. Oktober und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses. Berichterstatter: B. Pflanzlich. 2. Bericht über haltgebundene Konten. Berichterstatter: G. Müller. 3. Berichterstattung über die parlamentarische Thätigkeit. Berichterstatter: M. Schöpsel. 4. Die Walfeste 1897. Berichterstatter: A. Gerlich. 5. Berichterstattung vom internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London. Berichterstatter: A. Bebel. 6. Das Proportionalwahlrecht. Berichterstatter: Dr. Lütgenau. 7. Die Frauengalation. Berichterstatterin: Frau Clara Pettku. 8. Organisation. Berichterstatter: Z. Auer. 9. Anträge zum Parteiprogramm und Organisations. 10. Sonstige Anträge. 11. Wahl der Parteiliste. Anträge müssen bis spätestens den 22. September in Händen des geschäftsführenden Ausschusses, Adresse: B. Pflanzlich, Hamburg-Eimsbüttel, Eichenstr. 41, sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 8, Absatz 2 der Parteiorganisation im „Vorwärts“ veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.

Auguste Zadow, die erste Fabrikinspektorin in Südafrika, ist kürzlich in Goodwood verstorben. Die Verstorbene war eine der besten Vorkämpferinnen des Proletariats. Sie war in Deutschland in Künkel an der Bahn geboren. Als Kind kam sie nach Wiesbaden, wo sie teils in öffentlichen, teils in Privatschulen Unterricht erhielt. Nachdem sie dann noch eine höhere Mädchenschule besucht hatte, zog sie hinaus in die Welt. Sie bereiste Deutschland, Frankreich, Rußland, das südwestliche Sibirien und ging 1868 nach England. Dort verheiratete sie sich mit dem Schneider G. Zadow und ging mit ihm 1877 nach Südafrika. Hier verkehrte sie mit Arbeiterfrauen; sie erkannte bald, daß die Arbeiterinnen nur dann ihr Interesse vertreten können, wenn sie organisiert sind. Sie gründete eine Gewerkschaft der Arbeiterfrauen und wirkte unermüdet für diese Organisation. Ihre Thätigkeit war von solchem Erfolg gekrönt, daß diese Union bald die stärkste Organisation des Landes wurde. Nach Annahme des Fabrikinspektors wurde Auguste Zadow zur Fabrikinspektorin ernannt. Mit großer Energie trat sie für die Rechte der Arbeiterinnen ein, bis der Tod ihren erlangten Wirken ein Ziel setzte. Nicht nur die Proletarier betrauern den Verlust ihrer Vorkämpferin, sondern auch die Beamten haben in Frau Zadow einen der besten und fähigsten Kollegen verloren. Der Ministerpräsident und zahlreiche Mitglieder des Ministeriums folgten dem Sarge der Verstorbenen. Der „Weekly Herald“ von Adelaide schreibt: „Frau Zadow's Tod ist ein nationaler Verlust, aber ihr vornehmer, menschenfreundliches Werk wird fortbestehen. Die Armen und Glenden, denen sie jeberzeit mit Rat und That zur Seite stand, für deren Interesse sie unentwegt wirkte, werden der hochbegabten edlen Frau ein dauerndes Andenken bewahren.“

Litterarisches.

Die März-Zeitung, welche i. J. in der Buchhandlung des „Vorwärts“ in Berlin, Teutstr. 3, konfiguriert wurde, ist wieder herausgegeben und zum Preise von 10 Pf. pro Exemplar in Folge. Die an geschichtlichen Ereignissen und Daten der 48 Jahre sehr reichhaltige Schrift sei hiermit allen unseren geschätzten Lesern bestens empfohlen.

Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses in London vom 27. Juli bis 1. August 1896. Preis 20 Pf. Porto 3 Pf. Der Londoner Kongress hat an Teilnehmerzahl und Bedeutung die früheren internationalen Kongresse übertroffen. Die Berichte der Gegner, durch lächerliche Berichte diese Bedeutung zu verkleinern, sind der beste Beweis dafür. Die Debatten und Beschlüsse über die Agrarfrage, die politische Aktion der Arbeiterklasse, über gewerkschaftliche Organisation und Thätigkeit, über Stellung zur Kriegesfrage etc. sind für die Arbeiterklasse von solcher Bedeutung, daß die weiteste Verbreitung dieser Schrift aus agitatorischen Gründen nur empfohlen werden kann.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs- und Sachverständigenaustausch über technische und wissenschaftliche Fragen durchgeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Wie bereitet man eine brauchbare Wasse zum Ueberdruck von den Reduktions-Vorfahren?
Antwort: 625 Gr. Cremierweiss werden im Wasser

angeteiben, dann 110 Gr. Syrup und 85 Gr. guten, ausgeglöhten Köhler Leim hinzugelegt und das Ganze leicht aufgekocht. Nach dem Erkalten formt man die Masse in kleine Kugeln und kann sie zu Aufbewahren. Vor dem Gebrauch erweiche man so viel als nötig in lauwarmen Wasser und befreie damit die Gummlöhne.

Frage: Welche Netz eignet sich am besten für Zintdruck und welches Zint ist das beste?

Antwort: Bei Flachdruck von Zint nimmt man Phosphorsäure, mit flüssigen Gummi und etwas Galkapfel-Abdruck vermischt, zum Ähen.

Zum Druck eignet sich dasjenige Zint am meisten, welches den weitesten Bleigehalt hat.

Briefkasten des Vorstandes.

M. Fr., Lindenwalde. Mk. 1,80 erhalten. Bezahlt ist bis zweite Woche im August. Porto zu Beiträgen verrechnet.
W. P., Lindenwalde. Mk. 1 erhalten, Bezahlt ist für September.

Freiling, Furtwangen. Mk. 2 erhalten. Bezahlt ist bis erste Woche im August. Porto zu Beiträgen verrechnet.
Jemelka, Peine. Mk. 1 erhalten für September.
Jessel, Osnabrück. Mk. —,80 erhalten für August.

Briefkasten der Redaktion.

B. J., Goslar. Die Adresse des Vorstandes des Buchbinderverbandes ist: A. Dietrich, Stuttgart, Gussleistr. 30.
O. J., Wilmante. Betrag erhalten. Bezahlt ist bis einschließlich 1. Quartal 1897.

Anzeigen.

Um Angabe der Adressen

der Nachbenannten bittet der Unterzeichnete.
Jacob Waldmann, Str., aus Breslau (taubstumm), Mitglied des Senefelder Bundes.
K. Peschel, Str., aus Sachsen, Mitglied d. B. d. gr. u. n. A.
Franz Janderka, Althograb, aus Breran in Währen (taubstumm), Mitgl. d. B. der gr. Arb. u. Arbeiterinnen.
Friedrich Frommelt, Hannover, Hainbülgerstraße 14.

Gesucht werden

6 Messingstecher,

darunter einer der tüchtig in Anzeigern oder Abdruckmaschinen ist. — Ferner ein Hilfsarbeiter für Formscherei
Zentral-Arbeitsnachweis
Erwin Weyhoff, Berlin N., Weyerstraße 24.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen
Berlins
befindet sich Neue Friedrichstr. 86, I., Telephonamt 7, Nr. 848. Öffnet von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

Verein Lithographia, Nürnberg.
Vereinslokal: „Goldne Krone“, Heugasse. Jeden Donnerstags Vereinsabend.

Normal-Schutz-Anzüge.

Empfehle für Arbeitermeister Schutz-Anzüge aus schwerem blauen Halbwollen zu 5 Mk., aus blauem Doppel-Pilot zu 7,50 Mk. bei freier Zulassung.
Als Wahrungsbild sind erforderlich: Für Jacken ganze Brustweite (bei beiden Deuten auch Leibweite), für Hosen äußere Seitenmaß, von der Hüfte bis zur Sohle, und Leibweite in Zentimetern.
C. Feinert, Barmen-Wupperfeld, Berlinstraße 3.

Der Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes
befindet sich bei
Friedrich Küger, Steindr., Ulrich III., Rotwandstraße 69, III., ebenfalls Blattums-Zustelle. Zu treffen von 12—1 Uhr mittags und von 6—9 Uhr abends.

Bücher und Broschüren aller Disziplinen nach überallhin portofrei. Sachgemäße Einrichtung und Ergänzung v. Vereins- und Privatbibl. Billigste Preise.

F. Simonssohn's Buchhandlung,

Berlin N., Invalidenthr. 138.
Lieferant der Zentralrat. d. Lithogr., Steindr. u. vieler anderer Gewerkschaften.

Senefelder-Büsten

68 cm und 48 cm hoch, Senefelder- und Gutenberg-Büsten 18 cm hoch, als Zimmerstempel passend, empfiehlt Hugo Köbering, Chemnitz, Rudolfstr. 43, II.
Partiebezug für Vereine billig.

Der Haupt-Catalog der Firma
O. Ronniger Nachf., H. Berger,
Leipzig
über Maschinen für Buch- und Steinbrückererei, Buchbinderei, Cartonagen-Fabriken etc. etc. ist soeben erschienen und wird auf Wunsch Interessenten gratis und franco zugesandt.